

Gedenkfeier wichtiger denn je

Die Erinnerungskultur ist wichtiger denn je – darüber waren sich alle einig, die an der Gedenkfeier für die jüngsten Opfer des Nationalsozialismus in Indersdorf teilgenommen haben.

VON ROSWITHA HÖLTL

Indersdorf – Viele Jahre ist es her, dass die osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen ihre neugeborenen Kinder aus rassistischen und wirtschaftlichen Gründen in einer Baracke an der Indersdorfer Klostermauer abgeben mussten. Die euphemistische Bezeichnung für das Gebäude lautete „Ausländer-Kinder-Pflegestätte“. In Wirklichkeit waren dies Sterbelager“, so die Historikerin Anna Andlauer bei der Gedenkfeier für Opfer des Nationalsozialismus in Indersdorf. Es ist ein weitgehend unerforschtes und strafrechtlich nicht verfolgtes Verbrechen der NS-Zeit. „Es ist geschehen – aber nicht vergessen“, so Andlauer.

Zusammen mit dem Heimatverein Indersdorf gab Andlauer der Erinnerung ein Bild am historischen Bezirksfriedhof an der Maroldstraße. „Es ist einer dieser Orte, an dem man eine tiefe Melancholie fühlen kann, und dafür sollte es Denkmäler geben, so der polnische Konsul Maciej Szmidt.

Die Mütter der 35 verstorbenen Kleinkinder waren aus der Ukraine oder Polen. Sie waren Ausländer und aus diesen Gründen seien sie umge-



Zeichen der Solidarität: Teilnehmer des Zuges von der Aussegnungshalle zum Bezirksfriedhof.

FOTO: HÖLTL

kommen, so Andlauer, „das war Rassismus pur“! In der Aussegnungshalle am Waldfriedhof, wo sich alle Teilnehmer zuerst einfanden, erinnerte sie in ihrer Rede daran, dass diese Kinder damals sinnlos gestorben seien, und oftmals habe es geheißsen, dass die Todesursache eine angeborene Lebensschwäche gewesen sei. „Ich finde, es gilt, diese deutsche Schuld anzuschauen und anzuerkennen und Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft zu übernehmen“, so die Historikerin.

„Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit ist eine vorbildliche Sache in Deutschland“, lobte hingegen der ukrainische Konsul Dmytro Shevchenko. Für ihn ist Deutschland nicht das einzi-

ge Land auf dieser Welt, „das eine dunkle Geschichte hat, aber vielleicht das Einzige, dass sie so gut aufgearbeitet hat“. Die Aufarbeitung sei normalerweise immer eine Erinnerung an die Helden,

„Hier in Indersdorf war es eine scheinbar heile Welt, was sie dann tatsächlich doch nicht war.“

Stellvertretende Landrätin Martina Purkhardt

aber nicht an die Opfer. Und das, so Shevchenko, sei falsch. Der Konsul zog eine Parallele zur jetzigen Situation in der Ukraine. Jetzt seien Hunderte Kinder von den Russen ermordet worden, so Shevchenko weiter. Zehntausende von ihnen seien nicht „evakuiert, wie die Russen es nennen, sondern deportiert

worden“. Aktuell werde die zwangsmäßige Adoption dieser Kinder in den russischen Familien durchgeführt.

Die heutige Geschichte sei eine andere, meinte der ukrainische Konsul weiter,

und die Gräueltaten und Kriegsverbrechen zeigten ein anderes Szenario, aber es zeigten sich auch Parallelen. Und genau deswegen, so Shevchenko, seien für ihn Projekte wie in Indersdorf ganz wichtig.

Höre man das Wort Dachau, dann verbinde man die Ereignisse aus Zeiten des

Zweiten Weltkriegs mit den Ereignissen von heute, so die stellvertretende Landrätin Martina Purkhardt. „Hier in Indersdorf war es aber eine scheinbar heile Welt, was sie dann tatsächlich doch nicht war.“ Purkhardt erinnerte daran, dass für die Menschen in Europa der Frieden und das Leben in Freiheit zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Seit Monaten aber prägten die schrecklichen Bilder aus der Ukraine die Nachrichten.

Für alle sei der Angriffskrieg unfassbar. „Man kann eigentlich nicht glauben, was da gerade passiert. Es ist ein weiterer, sinnloser Krieg. Man könnte meinen, dass die Menschheit irgendwann einmal daraus lernt, dass Krieg Gewalt und Terror alle Betei-

ligten schwächt und es am Ende nur Verlierer geben wird“, so Purkhardt. Die Gedenkfeier „soll zum einen an die jüngsten Opfer der NS-Zeit erinnern, sie soll aber auch ein Zeichen für Solidarität und für den Frieden sein“, so die stellvertretende Landrätin.

Verdeutlichen sollten dies die Erinnerunglichter und -steine mit Angaben der Namen der Kinder und deren kurzen Lebensstage, die bei der Feier aufgestellt wurden. Gemeinsam trugen die Teilnehmer beides von der Aussegnungshalle zum Bezirksfriedhof. Dort gibt es auch eine Erinnerungstafel, die im Boden eingelassen ist und auf der folgendes Zitat des Schriftstellers Elie Wiesel verewigt ist: „Ein Kind, das stirbt, wird zum Mittelpunkt der Welt: Die Sterne und Gefilde sterben mit ihm.“

Als es bei der Veranstaltung zu regnen begann, meinte Bürgermeister Franz Obesser, das sei ein Zeichen, dass der Himmel trauere. Er freute sich auf der anderen Seite, „dass wir hier so ein würdevolles Gedenken an die Opfer haben“.

Die musikalische Umrahmung der Feier übernahmen Leni Ewald, Manuela Baldauf, Nadin Shekhade und das Schulorchester der Realschule Vinzenz von Paul. Einen ganz besonderen Moment der Erinnerung schufen die Schüler der Klasse 10b der Realschule, die würdevoll und mit Ruhe die Namen und Lebensstage eines jeden einzelnen verstorbenen Kindes vortrugen.